

# Protokoll

---

Datum: 19 Dezember 2012  
Beginn: 13:55 h  
Ende: 16:15 h  
Ort: Bamberg, WE5/2.045  
Teilnehmer: Stefan Kamin  
Eva-Rebecca Handschuh  
Dr. Wolfgang Pfeuffer  
Anton Zahneisen  
Martina Saalmüller  
Carola Lengenfelder  
Michael Gerngroß  
Prof. Dr. Ute Schmid  
Prof. Dr. Christoph Schlieder  
Dr. Klaus Stein  
Michael Munz

Protokoll: Michael Munz

## Workshop 2 - Survey und technische Anforderungen

### Mobilitätssiegel

#### Diskussion

Veranstalter und Wohnquartiere können sich um Mobilitätssiegel bewerben. Sie müssen dazu ihre Veranstaltung, Event, Wohnquartier im System dokumentieren. Dokumentiert werden müssen u.a. Mobilitätshilfen für ältere Menschen und (temporäre) Barrieren. Für die Vergabe des Siegels müssen Kriterien festgelegt werden, die vom Veranstalter erfüllt werden. Ein Veranstalter soll durch Erhalt des Siegels einen Mehrwert haben bzw. damit weben können und Veranstaltungsbesuchern soll es als Orientierungshilfe bezüglich Mobilität dienen.

#### Ergebnisse

Das Assistenzsystem soll sowohl zur Dokumentation von Mobilitätshilfen (z.B. Position von Sitzgelegenheiten auf dem Weg vom Haus zur Bushaltestelle) als auch zur Analyse der Mobilitätsstandards von Quartieren eingesetzt werden.

<b>Ansprechpartner für Dokumentation</b>	
SOPHIA	Martina Saalmüller, Katja Uske
Gewobau Erlangen	Carola Lengenfelder



## **Szenario – Dienstleister (SOPHIA) und Kunde**

### **Diskussion**

Es gibt keine Checklisten für die Rückmeldung zwischen Ehrenamtlichen und Kunden im Workflow von SOPHIA. Die Rückmeldung ist ein freies Gespräch, da es hierzu keine Leitfäden und ähnliches gibt. Bei SOPHIA sind alle Informationen zu den Kunden in einer Datenbank in Köln gespeichert.

### **Ergebnisse**

Es wird im System eine Rückmeldefunktion für Ehrenamtliche und Kunde geben. Die Rückmeldefunktion dient dazu, den Matchingprozess zwischen SOPHIA-Kunden und Ehrenamtlichen zu verbessern. Faktoren für ein das zusammen bringen von Personen sind u.a. die subjektiven Empfindungen zwischen Personen, etwa wie gut sie sich verstanden haben oder ob sich zwei Menschen sympathisch waren.

Schnittstellen zu existierenden Datenbanken, wie etwa die Datenbank in Köln, werden im Rahmen des Projekts nicht implementiert, um Kosten und Zeit im Projekt zu sparen.

<b>Ansprechpartner</b>	
SOPHIA	Martina Saalmüller, Katja Uske

## **Szenario - Seniorenbüro**

### **Diskussion**

Ein Seniorenbüro hat eine Beratungsfunktion, kann aber nur technische Unterstützung für das System bieten. Es kann aber keine verbindliche Beratung oder Empfehlung hinsichtlich geeigneter Aktivitätspartnerschaften geben. Es können aber Probleme entstehen, wie etwa wenn der gefundene Mobilitätspartner zu spät kommt, gar nicht kommt, oder die Aktivität unharmonisch verläuft. Wie ist dann die Wahrnehmung des Seniors auf das Seniorenbüro?

Können Wohnungsbauunternehmen aktuelle Meldungen in das System einstellen? Ist eine Schnittstelle zur Datenbank der Joseph-Stiftung vorgesehen, um z.B. Termine für Zählerablesung einzustellen, oder Termine für Müllabfuhr und Gelber Sack? Weitere Fragen waren, ob Kaminkehrer Termine für einen Bezirk eintragen kann und ist eine Auswertung der Daten möglich? Wichtig für die Wohnungsbaugenossenschaften ist auch eine Auswertungsfunktion von Nachfragen und dem Nutzerverhalten.

Eingetragene Aktivitäten enthalten den Nutzernamen, um zu erkennen von wem das Posting erstellt wurde. Problematisch ist hier, ob Klarnamen angezeigt werden sollen oder ob es besser ist einen Alias hierfür zu verwenden. Ein Klarnamen hat den Nachteil, dass ein Posting eindeutig einer Person zugeordnet werden kann und die Privatsphäre beeinträchtigt wird.

In Erlangen will AWO Altenhilfe Service aufbauen, der kostenpflichtig ist. Die AWO Engel wollen die Mobilität ihrer Kunden fördern und sind hierfür für die Kunden auch vor Ort. Die AWO Engel könnte man in das Projekt als einen weiteren (neuen) Partner einbinden. In Erlangen gibt es 28 Seniorenwohnungen und 8 Rollstuhlwohnungen. Diese Personen könnte man für die Testphase des Systems als Tester anwerben.

**Ergebnisse**

Wohnungsbauunternehmen können Meldungen eintragen für einzelne Bezirke oder die ganze Stadt. Durch die Nutzung von OpenStreetMap können Parkbänke, Hindernisse, Baustellen etc. eingetragen werden. Dies ist durch die Nutzung von unterschiedlichen Layers möglich. Mit GoogleMaps wäre dies nicht möglich. Natürlich können auch Außenstehende das Assistenzsystem nutzen, um Meldungen für einen Bezirk oder eine Stadt einzutragen, wie etwa Stadtwerke, der Kaminkehrer, die Stadt und Veranstalter.

Die Verwendung von Klarnamen bei Postings werden durch Aliase bei Privatpersonen ersetzt, um die Privatsphäre der Nutzer zu schützen. Jeder Nutzer wird die Möglichkeit haben einen Alias über sein Profil anzulegen.

<b>Ansprechpartner</b>	
SOHPA	Martina Saalmüller, Katja Uske

**Szenario – Nutzer zu Hause**

**Diskussion**

Ein weiteres Szenario was denkbar wäre, ist Senioren mit Tablet-PCs ausrüsten, damit sie die Möglichkeit haben, das Assistenzsystem von zu Hause aus zu nutzen und zu testen, wenn kein PC im Haushalt vorhanden ist.

Eingeführt werden sollte das System u.a. in Sozialstationen, bei den AWO Engeln und SOPHIA. Durch Werbung muss das System bekannt gemacht werden, um auch weniger mobile Senioren zu erreichen. Außerdem muss ein Netzwerk aufgebaut werden, um Feedback zur Verbesserung des Systems zu erhalten. Die Nutzer, die schon bei den Fragebögen Interesse gezeigt haben, sollten hierfür gezielt angesprochen und eingebunden werden.

**Ergebnisse**

Es gab keine Ergebnisse, die direkt mit der Umsetzung des Assistenzsystems zu tun hatten.

**Nutzertests**

**Diskussion**

Das System soll im Wesentlichen von geschulten ehrenamtlichen Mitarbeitern genutzt werden, wie etwa bei SOHPA und AWO, aber auch von Senioren. Im Vordergrund steht das Informationsdesign, nicht das Usability-Design. Dennoch können im kleinen Rahmen Nutzertests mit

freiwilligen Senioren durchgeführt werden. Selbstverständlich werden bei der Gestaltung der Oberfläche und der Nutzerführung Richtlinien für Barrierefreiheit und spezielle Erkenntnisse über Senioren berücksichtigt. Allerdings wird es keine Audiotexte der Seiten geben, da diese im Rahmen des Projekts nicht realisiert werden können. Was es aber geben wird, sind die Anpassung der Schriftgröße und die Einstellung der Farben für Farbenblinde.

### **Ergebnisse**

Bei der Umsetzung des Assistenzsystems steht Informationsdesign im Vordergrund, d.h. die Daten müssen aufbereitet werden und diese so dargestellt werden, dass sie effizient von der menschlichen Wahrnehmung verarbeitet werden können. Besonders von Senioren müssen die angezeigten Daten und Informationen gut verarbeitet werden können, ohne dass die Informationen sie kognitiv überfordern. Hinweise: eine Usability-Studie kann während der Projektlaufzeit nicht realisiert werden, da hierfür keine Zeitslots zur Verfügung stehen.